

Eva Brenner

Ausbruch aus dem Off



Foto: Kreuziger

Dem Theater der Off-Szene in Wien geht es nicht gut. Krisen sind der Stoff des Theaters – unter der Voraussetzung, dass es noch stattfindet! Seit 2004, dem Jahr der Einführung der „Wiener Theaterreform“ durch die sozialdemokratische Stadtregierung, wütet das Theatersterben. In nur fünf Jahren gelang es seither, an die 40 Prozent von Hunderten freien Theatergruppen durch radikale Kürzungen auszuhungern oder zum Zusperrern zu zwingen, darunter auffällig viele multikulturelle, von Frauen und Migrantinnen beziehungsweise Migrantinnen geleitete. Die Trendwende begann Mitte der 1990er Jahre mit der Unterwerfung der Stadt Wien unter das Diktat einer neoliberalen „Standortpolitik“ – eines verschärften kapitalistischen Wettbewerbs, in dem die Großen und Starken die Kleinen verdrängen. Fördergelder wurden sukzessive von „unten“ nach „oben“ umverteilt: für elitäre Kunsttempel und pompös aufgeblasene Festival- und Eventkulturprojekte. Ganze Ensembles wurden entlassen, künstlerische Programme drastisch gekürzt, Gruppen als „förderungsunwürdig“ erklärt, die jahrzehntelang die Off-Szene geprägt hatten. Die freigesetzte Schar prekär beschäftigter Künstler und Künstlerinnen erfasste eine Welle von Angst, Panik und Entsolidarisierung, Einzelne versuchten, bei den Mächtigen um ihr Überleben zu pokern, der allgemeine Protest blieb weitgehend aus. Die „Reform“ geht auf Kosten der Vielfalt, die Rechnung bezahlt das Publikum.

Ich schreibe diese Zeilen in New York, wo dank Barack Obama und der Wirtschaftskrise zum Trotz eine neue Aufbruchsstimmung herrscht. Kunst als auch Künstler und Künstlerinnen müssen sich hier traditionell auf eigene Füße stellen, hat der Staat doch wenige Förderstrukturen anzubieten – also Eigeninitiative statt Obrigkeitdenken. Beide Systeme – öffentliche Kunstförderung wie privates Sponsoring – haben Vor- und Nachteile. Welche Strategie erfordert die „Krise“, um dem großen Sterben der kleinen Theater Wiens zu begegnen?

Was wir in Zukunft brauchen werden, ist ein neues, demokratisches Mischsystem kultureller Förderung, zusammengesetzt aus Elementen der diskreditierten „Gießkanne“ und einem neuen solidarökonomischen Modell der Direktförderung durch die Bevölkerung. Also eine „Fusion“-Strategie, die international funktionierende Beispiele wie die Kulturpraxis der „Independent Movements“ in den USA aufnimmt und auf europäische Bedingungen anwendet; das reicht vom Sammeln von Spenden und Abos auf der Straße bis zum Aufbau eigener Telemarketingsysteme, breitem Privat- und Unternehmen-Sponsoring sowie Volontärsarbeit, um Kulturfelder zu eröffnen, die der Staat nicht bietet. Modelle kultureller Tauschkreise und „Kulturbausteine“ könnten dafür sorgen, dass an Kultur interessierte Menschen partizipieren, indem sie die Kunst ihrer Wahl fördern, jenseits von Steuern, auf deren Verwendung sie kaum Einfluss haben.

Eva Brenner ist künstlerische Leiterin von Projekt Theater Studio/Fleischerei in Wien Neubau.

www.experimentalthater.com